



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau

Barbarakirche, Plac Mariacki

Gemeindeblatt 11 und 12/2016

Christus der Erlöser

Der Maler El Greco hat regelmäßig das Motiv des Pantokrators, des Christus als Erlöser, aufgegriffen. Im Jahre 1600 entstand in Toledo seine erste Version einer Halbfigur des segnenden Christus. Zwei identische fast ganzfigurliche Darstellungen erschienen 1606 und 1610-14. Berücksichtigen wir noch das 1580 geschaffene Mandelion „Die heilige Veronika mit dem Tuch“, ein Gemälde mit dem Gesicht Christi, so fällt auf, dass den Maler die Abbildung Christi in Anspielung an die altchristliche Erlöser-Kunst besonders beschäftigt hat. Das kommt nicht von ungefähr, da in der katholischen Liturgie das Christkönig-Fest das Kirchenjahr mit ganz besonderen spirituellen Akzenten abschließt. Um dies verständlicher zu machen, wäre es hilfreich die Darstellungen El Grecos, des berühmten spanischen Malers griechischer Herkunft, eingehender zu betrachten.

Christus wird im Gemälde aus dem Jahr 1610, das sich heute im Museo de El Greco in Toledo befindet, frontal dargestellt. Der Erlöser steht im Blickkontakt mit dem Betrachter. Sein Blick ist mitfühlend und sehr aufmerksam. Worauf richtet sich das Mitgefühl Christi? Es scheint, als gehe es um uns, um die Herausforderungen, vor die wir im Leben gestellt werden, um unsere Freiheit und wie wir damit umgehen. Der Erlöser segnet uns mit seiner erhobenen rechten Hand, eine Geste die uns ermutigt, ja befähigt, mit den Prüfungen des Lebens fertig werden. Die linke Hand Christi liegt auf einem großen Globus, den der Maler im Vordergrund, zwischen Christus und dem Betrachter gesetzt hat. Diese Geste signalisiert, dass Christus mit Vollmacht über irdische Geschehnisse und somit über unsere Geschichte ausgestattet ist. Alles, was sich ereignet, unterliegt seiner Fürsorge. Um zu bekräftigen, dass es sich um eine allumfassende Fürsorge handelt, umhüllt Christus die Erdkugel mit seinem Mantel.

Die Betrachtung Christi wirkt beruhigend. Es zeigt klar, dass uns die göttliche Vorsehung begleitet, was auch immer mit uns geschieht. Wir können den Sinn unserer Lebenserfahrungen oft nicht durchblicken, doch verdanken wir dem Wissen um die göttliche Vorsehung, dass wir trotzdem nicht verzweifeln. Die Nähe zu Christus erlässt uns zwar keine Herausforderungen, hilft aber mit ihnen fertig zu werden. Wenn wir Christus betrachten, dann richten wir uns nicht nur mit Bitten an ihn, sondern beruhigen uns in der Gewissheit, in seiner Obhut zu sein.

Das rote Gewand Christi symbolisiert die Erlösung. Sein Mantel ist blau mit Übergängen ins Violette. Violett ist auch die Erdkugel. In der christlichen Ikonographie steht Blau für



El Greco, Christus Erlöser, 1610-14, Museo de El Greco, Toledo

die himmlische Sphäre. Die mystische Bedeutung der Farben bekräftigen in der Darstellung Christi mit dem Globus seine Macht und die messianische Aufgabe. Es geht hier um eine religiöse Bedeutung der Geschehnisse, die sich erst im Glauben erschließt.



El Greco, Die Heilige Veronika mit dem Tuch, (Detail) 1580, Museo de Santa Cruz in Toledo

Eine sehr ähnliche Darstellung entstand ein Jahrzehnt früher – im Jahr 1600 und befindet sich heute in der Schottischen Nationalgalerie in Edinburgh. Auch bei diesem Gemälde entsteht ein Blickkontakt zwischen Christus und dem Betrachter. Der segnende Erlöser rückt hier als Halbfigur näher heran, während bei der fast ganzfigurlichen Darstellung aus Toledo der Abstand zwischen Christus und dem Betrachter größer wirkt.

Zwischen beiden Versionen ist die Erdkugel ebenso auffallend unterschiedlich dimensioniert, wie die Haltung der Hand auf dieser. In der Version aus Edinburgh berührt der Erlöser eine kleine Erdkugel nur mit seinen Fingern. Es scheint, dass bei der späteren Fassung aus Toledo, durch die Auflage des ganzen Unterarmes auf einem großen Globus die Macht Christi über die Geschehnisse unterstrichen wird, während in der früheren Edinburgher Version Christus mehr Beziehung zum Betrachter aufnimmt.

El Greco war in seinen Anfängen ein Ikonenschreiber. Die oben besprochenen Bildnisse Christi sind in dieser Manier gemalt. Die Hauptabsicht, weswegen Ikonen geschrieben wurden, war die Ermöglichung religiöser Erfahrung, der Begegnung mit Christus. In der östlichen Tradition war Ikonenbetrachtung zugleich eine Gnadenerfahrung. Das Gebet mit den Ikonen sollte dem Betrachter helfen, sich für die Eingebung göttlicher Gnade zu öffnen. In El Grecos Mandelion aus dem Jahr 1580, eines seiner frühesten Christusdarstellungen wird das Gesicht Christi mit der Dornenkrone versinnbildlicht. Sein fester Blick besagt: das Leiden sei kein letztbestimmender Faktor im Leben. In der Beziehung zu Christus ist es möglich aus der Hoffnung zu leben.

Mögen uns El Grecos Zeugnisse seines religiösen Eifers helfen, in der Adventszeit ebenso offen für die göttliche Gnade zu werden. Ihnen allen eine gute, besinnliche Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.

P. Krzysztof Walczyk SJ

Gemeindeblatt 11 und 12/2016
Redaktion: P. Krzysztof Walczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl
Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197
<http://www.gemeinde.deon.pl>

Termine Gottesdienstordnung Dezember 2016 / Januar 2017

Sonntag, 4. Dezember 2016

2. Adventssonntag

Texte: Jes 11, 1-10; Mt 3, 1-12

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Instrumentalmusik im Rahmen des Gottesdienstes

J. S. BACH- *Nun komm, der Heiden Heiland* BWV 659

Gabenbereitung: J. CLARKE - *Prince of Denmark's March*

Kommunion: J. S. BACH - *Arie auf der Seite G* BWV 1068

Danklied: F. SCHUBERT - *Ave Maria*

Nach der Hl. Messe

Marc Antoine CHARPENTIER - *TE DEUM*

J. S. BACH - *Siziliana* BWV 1031

Jean Philippe RAMEAU - *Air de Triomphe*

Katarzyna MATEJA - Violine

Stanisław MAJERSKI - Trompete

Łukasz Mikołaj MATEJA - Orgel

Sonntag, 11. Dezember 2016

3. Adventssonntag

Texte: Jes 35, 1-6a.10; Mt 11, 2-11

Zelebrant P. K. Walczyk sj

Bildbetrachtung

Peter Bruegel der Ältere, *Predigt Johannes des Täufers* 1566 Budapest

Musik

J.S. Bach Choral BWV 601

"Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn"

Krzysztof Siewkowski – Orgel

Sonntag, 18. Dezember 2016

4. Adventssonntag, Konzertgottesdienst

Texte: Jes 7,10-14; Mt 1,18-24

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Musik

D. Buxtehude, Adventskantate BuxWV 109

„Wie soll ich dich empfangen“

J. Pachelbel, *Magnificat*

Solisten der Kantorei St. Barbara

Orchester „L'estate armonico“

Dirigent: W. Delimat

Sonntag, 25. Dezember 2016

Weihnachten

Texte: Jes 52,7-10; Lk 2,1-20

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Georges de la Tour „Anbetung der Hirten“ 1644 Louvre

Musik

J.S. Bach, Choral BWV 605

„Der Tag, der ist so freudereich“

Ł. M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 1. Januar 2017

Neujahr – Hochfest der Gottesmutter Maria

Texte: Num 6,22-27; Lk 2,16-21

Zelebrant: P. St. Łucarz SJ

Musik

J.S. Bach, Choral BWV 614

„Das alte Jahr vergangen ist“

Ł.M. Mateja (Orgel)

Freitag, 6. Januar 2017

Erscheinung des Herrn

Texte: Jes 60,1-6; Mt 2,1-12

Zelebrant: P. St. Łucarz SJ

Musik: Ł. M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 8. Januar 2017

Taufe des Herrn

Texte: Jes 42,1-7; Mt 3,13-17

Zelebrant: P. St. Łucarz SJ

Musik: Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 15. Januar 2017

2. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 49,3.5-6; Joh 1,29-34

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Musik: Kantorei St. Barbara

**Anschliessend das Neujahrestreffen der Gemeinde
mit der Kantorei St Barbara
(Gemeinsamer Gesang der Weihnachtslieder)**

Bibelkreis

**Alle zwei Wochen jeweils am Donnerstag
um 18.15 Uhr im Jesuitenkolleg, ulica Kopernika 26
8. Dezember 2016, 22. Dezember 2016**

Vera ikon

Ein Beitrag von Wolfgang Hofer

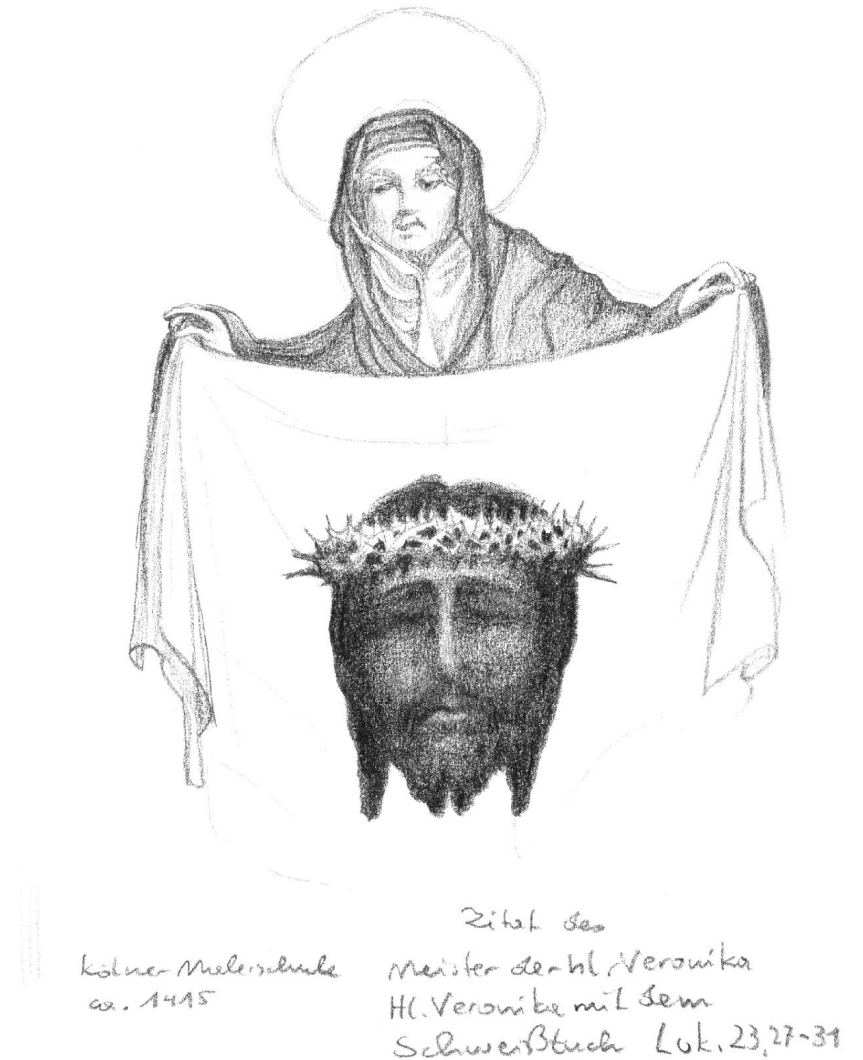
Es war meine menschliche Hand, die im Zwielflicht einiger Baumarkt-Sparlampen im halbfertigen, staubigen Atelier unweit von Krakau das berührende Antlitz des leidenden Christus in das noch leere weiße Feld des Schweißtuches setzte, frei nach dem berühmten Bild des Meisters der Heiligen Veronika, dem Werk eines Meisters mit Notnamen der Kölner Malerschule um 1415. Vor zehn Jahren entstand meine Version des Abdruckes des Menschensohnes auf dem Stück Tuch, das vor etwa 2000 Jahren eine Jüngerin dem Messias auf dem Weg zu seiner Hinrichtung ins Gesicht gedrückt haben soll.

Die Gestalt jener Heiligen Veronika, welche mit diesem gnadenvollen Bildnis, einem *Acheiropoieton*, da nicht von Menschen Hand gemacht, Kaiser Tiberius in Rom geheilt haben soll, ist Teil von Legenden, ebenso, wie ihr Name Veronika *Vera Ikon* „Das reine Bild“ bedeuten soll und der Bezug zu Lukas 23, 27-31. Offensichtlich handelt es sich um eine apokryphe, quasibiblische Hinzufügung, die seit Jahrhunderten inspirierend auf Künstler, Mystiker und Gläubige wirkt. Es entstand daraus eine ausdrucksstarke, Ernst zu nehmende Ikonografie unter dem Begriff *Mandelion* und die *Gesichtszüge* des durchwegs plastischen Christushauptes zeigen nicht selten einflussreiche Persönlichkeiten, Auftraggeber oder den Maler selbst. Daher erheben Mandelions gar nicht den Anspruch, ein exaktes Portrait des historischen Christus zu sein, sondern dienen einzig der Erbauung und als Beleg für die Glaubenskraft und die damit verbundene Entfaltung des Heils. Soweit bekannt, existiert kein Portrait des historischen Christus, selbst dessen Jünger hatten Probleme, den Auferstandenen an seinem Äußeren wieder zu erkennen. Sein Gesicht ist anders als wir es erwarten und noch dazu scheint es nie genau das selbe zu sein. Doch wir erkennen die Stimme des Herrn, so wie die Schafe die Stimme ihres Hirten erkennen.

Ich zeichnete damals, selbst gezeichnet vom Überlebensalltag, rein privat persönliche Gnadenbilder in meine Skizzenbücher. Die produktive, spirituelle Meditation des Zeichnens wirkte wie ein Bollwerk gegen die Gewissenlosigkeit der Verhältnisse und so konnte neues Vertrauen entstehen. Die Motive wählte ich intuitiv, historische Hintergründe sah ich als Beiwerk, wobei auch motivierend wirkte, vergessene, verdrängte Ikonen in der Gegenwart wieder zu beleben, ein respektvolles „Update“, manchmal auch um der Zeit ihren verdienten Spiegel vor zu halten. Eines meiner Mandelions hat übrigens einen Spiegel anstelle des Gesichtes. Vielleicht blickt da eines Tages Christus hinein, ich bin dann offen für jegliche Kritik.

Heute sehe ich das Leichentuch als Symbol einer dünnen Membran welche das Göttliche von uns trennt, wie der innere Vorhang im Tempel vor dem Allerheiligsten, der bei Jesu Tod entzwei riss, eine schützende Plane, durch deren feine Poren sich die gewaltige

Energie des Allerhöchsten ihren Weg zu uns bahnt, um uns zu erwecken, am Leben zu erhalten, Verständnis zu schaffen und die Welt zum Guten zu wandeln. Den wahrhaft Glaubenden dieser Welt dürstet nach dem Guten. Und wehe den Hirten, die sich an ihren Lämmern weiden.



Heilige Veronika mit dem Schweißtuch, Mandelion nach dem Meisters der Hl Veronika, Kölner Malerschule 1415, Zeichnung des Autors 2005